



Citykirche Sankt Michael

# Der Pfarrbrief

17. Sonntag im Jahreskreis  
25.07. – 01.08.2010  
Ausgabe 30/2010



## Das Vaterunser – Rück(tritt)zug ins Gebet

## Editorial

Liebe Gemeinde, liebe Gäste und Besucher unserer Kirche, der Sommer ist nun schon seit längerer Zeit endlich angekommen. Viele Menschen trauern vielleicht schon wieder dem langen Winter nach oder freuen sich auf den Herbst. Neben den hohen Temperaturen birgt dieser Sommer aber auch eine Überraschung. Bis jetzt ist von einem Sommerloch nicht viel zu spüren. Nach der Wiederholung des Sommermärchens von 2006 unserer Fußballnationalmannschaft beschäftigt ganz Deutschland seit Wochen ein anderes Thema: der Rücktritt. Neben der 19. Fußball-WM wird dieses Jahr als ein Jahr der Rücktritte in Erinnerung bleiben.

Nach anderen Ministerpräsidenten gab am letzten Sonntag Hamburgs Erster Bürgermeister und Regierungschef Ole von Beust seinen Rücktritt bekannt. Amtsmüdigkeit und Rückzug ins Private seien der Grund. Einen Tag davor wurde schon die Nordelbische Landeskirche erschüttert, als sich Bischöfin Maria Jepsen ihrerseits von ihrem Amt zurückgezogen hat. Es scheint, dass in dieser Zeit überall zurückgetreten wird: in der Kirche, in der Politik und im Sport (jedenfalls ist zu hören, dass DFB-Präsident Theo Zwanziger sich ebenfalls amtsmüde fühle). Ob man all diese Rücktritte mit (Un-)Verständnis, Bedauern oder sogar mit Erleichterung aufnimmt, bleibt jedem/r selbst überlassen. Die - vielleicht sogar positiven Folgen - könne sowieso erst nach Monaten abgeschätzt werden. Jetzt gilt es vor allem, nicht in Panik zu verfallen. Unruhige Zeiten wird es immer geben. Ein Kompass und Hilfe kann deswegen das Vaterunser sein, das Jesus seinen Jüngern mit auf den Weg gegeben hat. Vertrauen ist eine Haltung, die eingeübt werden muss. Abseits von Naivität hilft sie, dem Leben mit einem klaren Kopf und einer inneren Gelassenheit zu begegnen. So kann man im guten Sinn zurücktreten, weil man spürt, dass man nie allein ist, sondern Gott an seiner Seite hat.

Ihr

*P. Sebastian Watzek sj*

# Wortgottesdienstleiter in Seniorenheimen

---



© Klaus Herzog

**Es geht los!** Am 17. September wird Dechant Langer in Heinrich und Kunigunde zukünftige AndachtsleiterInnen begrüßen und das Startzeichen für den ökumenischen Einführungskurs geben. Alleine von Samiki nimmt die stattliche Zahl von vier oder fünf Interessenten daran teil. Evangelische Gemeinden sowie MitarbeiterInnen in den Alten- und Pflegeheimen werden ebenfalls eingeladen. Als Anmeldeschluss gilt der erste September. Dann erst wird die gesamte Teilnehmerzahl feststehen.

**So sieht die Einführung aus:** Sie beginnt mit einem Wochenende am Freitag, 17. September (19 – 21.30 Uhr) und Samstag, 18. September (10 – 15 Uhr). Nach Begrüßen und Kennenlernen liegen die Akzente auf Motivation, biblische Bezüge, Überblick auf

die gottesdienstliche Situation in den Seniorenheimen und Liturgie. Es schließen sich drei zweistündige Abendveranstaltungen (19 – 21.30 Uhr) an; (je eine im September, Oktober und November stets in Christophorus). Darin werden verschiedene Andachtsformen und Materialmappen vorgestellt, und Erfahrungen über die inzwischen erfolgten Hospitationen ausgetauscht. Am dritten Abend rundet ein Fest die ganze Einführung ab. Zudem ist ein halbjähriger Praxistag geplant. In Samiki haben bereits Gemeindeglieder Andachten geleitet: Muttergottesandachten im Mai und Oktober und die Kreuzwegandacht in der Fastenzeit und besonders in der Karwoche. Hier setzt das ökumenische Projekt an, entwickelt weiter und passt sie der neuen Situation an.

**Neu an der Situation** ist die steigende Zahl der Pflegeeinrichtungen in Göttingen und die Zahl unserer Gemeindeglieder darin, die zuvor die Gemeinde auf verschiedene Weise mitgetragen haben, nun aber nicht mehr zum Gottesdienst kommen können. Diese Lebensphase des hohen Alters, oft verbunden mit körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen, ist häufig geprägt

von Ängsten, z.B. vor Alleingelassen werden, Krankheit aber auch vor dem Tod. Daraus wächst ein zunehmender Bedarf an religiöser Zuwendung, um den sich stellenden existentiellen Fragen zu begegnen. Angesichts der sich verändernden Situation können die zuständigen Seelsorger/innen vor Ort dem aufgezeigten Bedarf kaum mehr im erforderlichen Maß entsprechen. Zwar wird in der Regel in den Häusern mindestens einmal im Monat ein Gottesdienst angeboten. Doch angesichts des wachsenden Bedarfs an seelsorglicher Begleitung halten Kath. und Ev. Kirche in Göttingen das für zu wenig. Es ergibt sich die Notwendigkeit, auf die beschriebene Situation mit neuen Wegen in der Seelsorge in Alten- und Pflegeheimen zu reagieren.

Beide Kirchen sehen in dem Angebot von **Andachten, durch Ehrenamtliche gehalten, einen guten Weg.** Menschen, die Freude an der Begegnung mit alten Menschen haben, können BewohnerInnen in den Heimen mit der Gestaltung von Andachten eine kompetente Begleitung sein. Die Menschen in den Einrichtungen erfahren einen Zugewinn an Lebensqualität durch Zuwendung in vertrauten Formen des Gebetes, des Gesanges und der Rituale. Sie ermöglichen eine tröstende und gleichsam heilsame Erfahrung. Umgekehrt können solche Andachtsformen zu einer sinnstiftenden Tätigkeit werden. Für die Gemeinden können sich daraus neue, lebendige Formen der Seelsorge entwickeln. ■

Manfred Bayer

## Wohnungssuche

---

Junge, freundliche und aufgeschlossene Akademikerin (angehende Juristin) mit 10-jähriger, sehr musikalischer Tochter suchen schnellstmöglich eine Wohnung in Göttingen. Gerne im Ostviertel, in der Innenstadt oder Geismar (Nähe zur IGS).

Die Wohnung sollte zwischen 50-65 m<sup>2</sup> groß sein und ein separates Kinderzimmer für meine Tochter haben. Wir lieben die Musik und sind sehr kontakt-

freudig und hilfsbereit. Eine Einliegerwohnung in einem Einfamilienhaus bei netten Menschen würde uns auch sehr interessieren, gerne mit Gartennutzung, da meine Tochter und ich die Natur so sehr lieben.

Angebote bitte an  
Frau Marit Bonerewitz,  
e-mail: [maritb2002@yahoo.de](mailto:maritb2002@yahoo.de)  
oder Tel: 0177-273897■

# Fortsetzung: Kirchenmusik heute – eine kritische Bestandsaufnahme

---

## Spannungsfelder

Damit aber sind die Spannungsfelder der Kirchenmusik manifest. Sie werden gebildet durch eine Matrix-Struktur unterschiedlicher Aspekte, welche die drei genannten Ebenen (Theologie, Soziologie, Kunst) überzieht. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit beinhaltet diese Matrix die Aspekte:

- Spiritualität
- Funktionalität
- Ästhetik
- Kreativität
- Kommunikation

Es wäre ein illusorisches Unterfangen, diese vielschichtigen Spannungsfelder abschließend zu behandeln und wir stellen ja immer wieder fest, dass, wo dieser Versuch unternommen wird, wenn nicht Ideologie, so doch Utopie die Konsequenz ist. Ich möchte mich deshalb auf einige wenige beschränken, auf jene nämlich, die jeden professionellen Musiker in kirchlichem Dienst, jede Kirchenmusikerin beschäftigen:

## Spannungsfeld 1

## Der künstlerische Anspruch auf Spiritualität

Ausgangspunkt dieses Anspruchs ist, wie bereits erwähnt, das 19. Jahrhundert. Anders als in der Gregorianik und in der frühen Mehrstimmigkeit, wo Musik dem Wort sozusagen nur ihren Klangleib gab, anders auch als im Barock, wo Bilder und Affekte als musikalisierte Wortsprache in präziser Zuordnung erscheinen, entwickelt sich nun wortbezogene Metaphorik zu selbständigem Ausdruck. Die philosophischen Hintergründe dieser Kunstauffassung finden sich bei Hegel, Schopenhauer und Nietzsche, welcher in der Kunst gar die tiefste Quelle des Wissens sieht, an der sich das philosophische und damit auch das religiöse Denken messen müsse. Nicht mehr Wortsprache und Tonsymbolik stehen im Zentrum, nicht mehr objektive und metaphysische Kriterien also, sondern subjektive Empfindungen sind seit dem frühen 19. Jahrhundert nun Voraussetzungen für spirituelle Perspektiven: Das menschliche Innen will sich in Tönen unmittelbar mitteilen. Mit Beethoven, Schubert und Bruckner ist eine erste Stufe dieses persönlich identifizierbaren Erlebens er-

reicht, mit Brahms, Mahler und vor allem der Moderne seit Schönberg auch der Bereich der Unbewussten. Ein besonders profiliertes Beispiel dieser Individualisierung ist Oliver Messiaen, der mit Musik sein persönliches Bekenntnis und die *Wahrheiten des Glaubens* auszudrücken will. Aufschlussreich dabei ist Messiaens Vorstellung von einem doppelten Sein Gottes, worin sein Glaube gründet, *nämlich, dass Gott, so verschieden, so fern, so schrecklich, so unbewegt, so ewig und so unendlich er uns erscheint, zu uns gekommen ist und (was für Messiaen zentral ist), dass er versucht hat, sich in unserer Sprache, in unseren Empfindungen, in unseren Anschauungsweisen verständlich zu machen.*

Mit solch spirituellem Anspruch der Musik seit Beethoven aber stellt sich die Frage der kirchlichen Relation: Ist autonome künstlerische Spiritualität liturgisch verantwortbar oder bleibt sie als subjektive Religiosität Privatsache und damit säkularisiert? Die Antworten darauf sind höchst unterschiedlich: Aus der Sicht der Kirche würde diese Emanzipation der Musik vom Wort *das Christentum (letztlich) aus den Angeln heben* (Ratzinger, *Der Geist der Liturgie* 2000), derartige Subjektivität stehe im Widerspruch zum kosmischen Charakter liturgischer Musik. Anders argumentieren Komponisten und Interpreten wie Hans Zender,

Clytus Gottwald und andere; für sie findet auch durch subjektive Religiosität Vermittlung von spirituellen Werten statt. Doch: Ist dieser Vorgang nicht schon im Kompositionsprozess bei Palestrina, bei Schütz und Bach feststellbar, dann nämlich, wenn – zwar mit Bezug auf das Wort und innerhalb eines geschlossenen Weltbildes – ein subjektiver Genius geistliche, bzw. liturgische Inhalte musikalisch umsetzt? Erst im Rückblick, so scheint mir, nun in einem durch die Aufklärung und Romantik relativierten Perspektive, wurde deren ureigene, subjektive musikalische Nomenklatur zu sakralen Norm: Palestrina und seine gregorianische Ästhetik im katholischen Bereich, Schütz und Bach mit ihrer musikalischen Bildlichkeit in der evangelischen Kirche.

## Spannungsfeld 2

### Zwischen Ästhetik und Trivialität

Nicht nur das Vaticanum II steht mit seiner historisch orientierten Bezugnahme auf Formen wahrer Kunst und der gleichzeitigen Forderung nach *Participatio actiosa* im Spannungsfeld von Ästhetik und Trivialität. Seit der Entstehung überlieferter Kirchenmusik war liturgische Musik (wie jede Musik) mit der latenten Tendenz zum Trivialen konfrontiert. Das liegt grundsätzlich im ambivalenten Charakter von Musik begründet, der zwischen zwei

Polen steht, einem aristotelisch-geistigen und einem dionysisch-ekstatischen.

So zeigt sich der Hang zum Trivialen bereits schon in der Gregorianik, nämlich im Aufkommen der populären Hymnen- und besonders der Sequenzenkomposition, deren geradezu epidemische Produktion mit kirchlichen Restriktionsmaßnahmen begegnet wurde; er zeigt sich an der Schwelle zur Neuzeit, wo Johannes XXII. In seinem liturgischen Erlass von 1324 den Manierismus jeder *sinnlich wirkungsvollen Mehrstimmigkeit monierte, die durch Klang und rhythmische Bewegung... der Integrität der (gregorianischen) Melodie Schaden zufüge*. Ihm folgten die Tridentiner Konzilsväter, die sich gegen das *laszivum aut impurum* in der Kirchenmusik stellten und damit in erster Linie gegen die zeitgenössische Mode, mittels Parodieverfahren banale Erfolgsmusik der Zeit kirchlich zu adaptieren. Auf derselben Linie argumentiert 1749 Papst Benedikt XIV. gegen den *stylus theatralis* in der Kirchenmusik und auch der Gründer des Cäcilienvereins F. X. Witt nährte seine Aversion gegen die Musik der Wiener Klassik und gegen die populären Rural messen aus dieser Quelle eines Antimonismus. Dass schließlich das *Motu Proprio* von 1903 namentlich den für das italienische 19. Jahrhundert prägenden Opernstil

als kirchlich ungeeignet erklärt, ist ebenso sehr Ausklammerung des Trivialen dieser gehobenen Unterhaltungsmusik, wie Abgrenzung eines durch Gregorianik und palestrinensische Polyphonie neu definierten Kirchenstils.

Mit nochmaligem Blick auf die vatikanische Liturgiekonstitution stellen wir dort weitere Schnittstellen zur Trivialmusik fest: Die Förderung des *religiösen Volksgesanges* (LK 118) ermöglichte in der Folge auch die flächendeckende Verbreitung des Neuen Geistlichen Liedes und die *gebührende Wertschätzung der Musiküberlieferung anderer Völker* (LK 119) den Einbezug von Gospel, Jazz und Ethnomusik. Signifikanterweise hat Joseph Ratzinger, bzw. Benedikt der XVI., wiederholt und ablehnend auf diesen Einbruch des Trivialen in die liturgische Praxis hingewiesen, der meist über die liturgisch-funktionale oder soziologisch-pastorale Schiene erfolgte, was ihm vor allem während seiner Kardinalstätigkeit als reaktionären Konservatismus ausgelegt wurde. Eigentliche Triebfeder seiner Verlautbarung aber war die Abwehr eines *banalen Rationalismus* und die Forderung nach *künstlerischem Anspruch, der eine notwendige Ausdrucksform des Glaubens* darstelle. Bemerkenswert übrigens in diesem Zusammenhang auch seine Feststellung, dass die Kunst, *die die Kir-*

*che hervorgebracht hat, neben den Heiligen, die in ihre gewachsen sind, die einzig wirkliche Apologie (Rechtfertigung) für ihre Geschichte sei.*

Zur theologischen Grundlegung der Kirchenmusik 1974)

Doch nicht nur die Kirche steht in diesem Spannungsfeld zwischen Ästhetik und Trivialität, eher müsste man sagen, dass sie durch den gemeinschaftlichen Charakter ihrer Liturgie Bestandteil des umfassenden diesbezüglichen Spannungsfeldes seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist. Unter den stilistisch normierten Gegebenheiten bis in die 60er Jahre konnte sie sich ihm noch weitgehend entziehen – um sich damit ein anderes Spannungsfeld einzuhandeln, eben jenes eines definierten Kirchenstils, das war die Kehrseite davon. Wenn also *Neue Musik* unserer Zeit eine künstlerisch-autonome Religiosität entwickelt, tut sie dies unter den Voraussetzungen einer *Musica riservata* und mit kritischem Vorbehalt gegenüber kollektiven gesellschaftlichen Bedingungen (Adorno).

Und damit ist ein drittes Spannungsfeld anvisiert:

Spannungsfeld 3  
**Kreativität und oder kontra Kommunikation**

Unter den zahlreichen zeitgenössischen Komponisten, die sich mit religiösen Fragen beschäftigen, gibt es zwei, die mit Blick auf dieses Spannungsfeld besonders bemerkenswert sind:

Oliver Messiaen und  
Krzysztof Penderecki

Beide exponierten ihr Verhältnis zu Kirche, zu Liturgie und Kunst, beide mit unterschiedlichem kreativem Ansatz und unterschiedlicher kommunikativer Wirkung; verkürzt gesagt: Messiaen ganzheitlich und implizite, Penderecki zielorientiert und politisch.

So ist die Glaubensbezogenheit Messiaens unbestritten und vielfältig dokumentiert, ebenso die religiöse Intention seiner Musik. Und obwohl er sowohl als Katholik wie als Komponist keine Kompromisse einging, existierte für ihn das Spannungsfeld zwischen Kreativität und Kommunikation kaum: Kirchenmusik praktizierte er in unmittelbarer Auseinandersetzung mit der Gregorianik, hierin der Wort-Metaphorik und der kirchlichen Tradition verpflichtet, in seiner geistlichen Musik hingegen thematisierte und mystifizierte er in radikaler Weiser, was er glaubte und hoffte – und auch hier wird er verstanden, von Gläubigen und Nicht-Gläubigen. Auffällig zudem, wie groß dabei auch der Radius der ästhetischen Akzeptanz seiner Musik ist.

Anders das Verhältnis zu Glaube und Kirche bei Penderecki, für den Religion immer auch ein politisches Bekenntnis ist und für den Religion, wie Clytus Gottwald formuliert, ein *unverrückbares Bollwerk gegen Barbarei* darstellt. Seine sporadische liturgische Musik (sie findet sich in Motetten) unterscheidet sich nach seiner Absage an die Avantgarde, die er 1987 provokativ als historisch begrenzte Phase bezeichnete, nicht von seiner geistlichen Musik. Das Mittel des Zitates im engeren und weiteren Sinne aber, welches seine geistliche Musik prägt, ist das obengenannte *Bollwerk* sowohl gegen politische, wie gegen inhaltliche, auch gegen ästhetische *Barbarei*. Damit aber fokussiert er bewusst Akzeptanz und Resonanz und der Vorwurf des Eklektizismus, den er dabei auf sich zieht, meinen seine Antipoden sowohl stilistisch, wie inhaltlich.

Ähnliche Überlegungen mit unterschiedlichen Folgerungen wären auch bei andern Komponisten mit liturgischer oder religiöser Zielsetzung angebracht, beim kategorischen Schönberg, beim introvertierten Webern, bei den restaurativen Reformern und Pepping und David, beim missionarischen Schweizer Klaus Huber, beim theologischen Schnebel, beim prophetischen Lachenmann, beim orthodoxen Pärt, beim philosophischen Rihm, um nur einige wenige Exponenten des 20. Jahrhunderts zu nennen. Immer wieder anders irisiert dabei das Spannungsfeld zwischen kompositorischer Kreativität und der Kommunikation, in und außerhalb der Kirche. ■

Fortsetzung folgt im nächsten Pfarrbrief!

## Citypastoral Sankt Michael *aktuell*

---

Am Dienstag, den 27. Juli 2010, lädt Wolfgang Friedl, Krankenhausseelsorger im Asklepius-Fachklinikum, zum „**Smalltalk auf der Kirchenbank**“ herzlich ein. Bei einer Tasse Kaffee und/oder einem Glas Mineralwasser von 11:00 – 13:00 Uhr draußen vor der St. Michaelskirche.

Die Kirchenzeitung für das Bistum Hildesheim begleitet am selben Tag (27.7.) eine **Geistliche Stadtführung** mit dem Thema „Klöster und Orden im mittelalterlichen Göttingen – Vorläufer der modernen Cityseelsorge“.

Wer diese Führung noch nicht kennt, ist herzlich eingeladen, mitzugehen. Die Teilnahme an dem 2-stündigen Stadtrundgang ist kostenlos. Treffpunkt ist um 11:00 Uhr vor der Aula am Wilhelmsplatz.

**Der neue Herbstflyer** der Citypastoral Sankt Michael erscheint in dieser Woche. Er umfasst die Veranstaltungstermine für den Zeitraum September bis November 2010 und liegt in der Kirche Sankt Michael und in vielen Einrichtungen der Innenstadt aus. ■

Mechthild José-Thumbeck

## Goldenes Priesterjubiläum von Pater Franz-Anton Neyer SJ

---



Pater Franz-Anton Neyer SJ, langjähriger Kaplan an Sankt Michael und Superior der Jesuitenkomunität feiert am Freitag, 30. Juli 2010 sein „Goldenes Priesterjubiläum“. Die Gemeinde gratuliert ganz herzlich und wünscht Gottes Segen! ■

# Aufruf „Kuchenspenden“ für unser Gemeindefest!



© Martin Manigatterer

Das Gemeindefest findet am Maria Himmelfahrtstag, am Sonntag, den 15. August bei hoffentlich strahlendem Wetter, auf dem Innenhof statt. Um 10:30 Uhr feiern wir einen Festgottesdienst mit Kräuterweihe, den unser Projektchor mitgestalten wird. Anschließend gibt's Essen und Trinken bei guter Laune im Innenhof. Der Abschluss unseres Gemein-

defestes endet mit einem „Offenen Singen“ in der Kirche wo alte und neue Marienlieder um 18.30 Uhr gesungen werden.



**Es wird eine Liste in unserer Kirche ausliegen, wo Sie bitte Ihre „Kuchenspende“ eintragen möchten!**

Das Fest wird vom Kirchenvorstand und dem Pfarrgemeinderat gemeinsam veranstaltet. ■

## Termine und Daten

- 24.07.2010 Samstag der 16. Woche im Jahreskreis  
Hl. Christophorus, hl. Scharbel (Josef) Mahluf  
09.00 Uhr Hl. Messe
- 25.07.2010 17. Sonntag im Jahreskreis  
L1: Gen 18,20-32 L2: Kol 2,12-14 Ev: Lk 11,1-13  
Hl. Jakobus, Apostel  
Kollekte für die Verkehrshilfe des Bonifatiuswerks (Diaspora-MIVA)  
08.45 Uhr Hl. Messe  
10.00 Uhr Kindergottesdienst  
11.30 Uhr Hl. Messe  
18.30 Uhr Hl. Messe
- 26.07.2010 Montag der 17. Woche im Jahreskreis  
Hl. Joachim und hl. Anna  
18.00 Uhr Vesper  
18.30 Uhr Hl. Messe
- 27.07.2010 Dienstag der 17. Woche im Jahreskreis  
18.00 Uhr Vesper  
18.30 Uhr Hl. Messe
- 28.07.2010 Mittwoch der 17. Woche im Jahreskreis  
08.30 Uhr Rosenkranz  
09.00 Uhr Hl. Messe  
18.00 Uhr Vesper  
18.30 Uhr Hl. Messe

- 29.07.2010 **Donnerstag der 17. Woche im Jahreskreis**  
**HI. Martha**  
 18.00 Uhr Christus-Meditation  
 18.30 Uhr HI. Messe
- 30.07.2010 **Freitag der 17. Woche im Jahreskreis**  
**HI. Petrus Chrysologus**  
 18.00 Uhr Vesper  
 18.30 Uhr HI. Messe
- 31.07.2010 **Samstag der 17. Woche im Jahreskreis**  
**Fest des heiligen Ignatius von Loyola**  
 09.00 Uhr Festmesse  
 14.00 Uhr Taufe: Adam Döring
- 01.08.2010 **18. Sonntag im Jahreskreis**  
**L1: Koh 2,11-23 L2: Kol 3,1-5.9-11 Ev: Lk 12,13-21**  
**HI. Alfons Maria von Liguoria**  
**Kollekte zugunsten der Diaspora und des Bonifatiuswerkes**  
 08.45 Uhr HI. Messe  
 09.30 Uhr HI. Messe in der Lukaskirche des Asklepios Fachklinikums Göttingen (ehemaliges LKH)  
 10.00 Uhr Kindergottesdienst  
 11.30 Uhr HI. Messe  
 18.30 Uhr HI. Messe

## Beichtzeiten

- Samstag, 24.07., 09.45 – 11.00 Uhr: Pater Otto Schabowicz SJ  
 Samstag, 31.07., 09.45 – 11.00 Uhr: Pater Sebastian Watzek SJ

## Kon-Text

Gott ist überall. Tag und Nacht sind wir eingetaucht in Gott. Wenn wir uns bewegen, wenn wir sprechen, wenn wir leben, immer sind wir in ihm.

Aber Gott ist auch in uns. Wie herrlich ist es doch, die Natur in ihrer ganzen Fülle zu betrachten und sich dann mit

dem Schöpfer, der in uns ist, zu unterhalten – nicht mit Worten, sondern einfach in Gedanken! ...

Im Gebet öffnet sich – unter dem Beistand Gottes – unser Herz immer mehr bis hin zur Weite des Herzens Christi. (Hélder Câmara, Das Gebet)

## Impressum

Katholische Kirchengemeinde  
 Sankt Michael, Turmstr. 6,  
 37073 Göttingen Tel.: 0551 / 54795 - 0  
 Fax: 0551 / 54795 - 32 www.samiki.de  
 Öffnungszeiten Pfarrbüro Sankt Michael:  
 Mo, Di, Mi 9-13 h, Do 14-17 h, Fr 9-12 h

Konto der Pfarrgemeinde St. Michael  
 Konto: Sparkasse Göttingen  
 Nr. 10 69 640, BLZ 260 500 01

**Spendenkonto Sankt Michael**  
 Begünstigter: Katholische  
 Kirchengemeinde Sankt Michael

**Spende: Neues Kirchendach und Innenanstrich unserer Kirche**  
 Kreditinstitut: Sparkasse Göttingen  
 Konto-Nr. 5 12 988, BLZ 260 500 01

**Spende: Partnergemeinde in Mémer/Burkina Faso (Afrika)**  
 Kreditinstitut: Volksbank Göttingen  
 Konto-Nr. 15 18 33 005, BLZ 260 900 50

**Spendenkonto des Mittagstisches e.V.**  
 Begünstigter: Mittagstisch Sankt Michael e.V.

**Spende: Mittagstisch für Obdachlose und Durchreisende**  
 Kreditinstitut: Sparkasse Göttingen  
 Konto-Nr. 10 17 82, BLZ 260 500 01

Für jede auszustellende Spendenbescheinigung benötigen wir den Namen und die Anschrift, bitte bei Überweisung angeben!

Hinweis: Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!  
 Auflage: 500

Redaktionsbüro: Rosita Fahlbusch  
 Verantwortlich i.S.d.P: P.Manfred Hösl SJ

Redaktionsschluss: Montags 18.00 Uhr  
 e-Mail: [gemeinde@samiki.de](mailto:gemeinde@samiki.de)